

Leipziger Tageblatt



No. 166. Sonnabends den 15. Juny 1811.

Ehrenbezeugung.

Se. Maj. Hoheit, der Großherzog von Sack-
furt hat unserm verdienstvollen Herrn M. Lind-
ner, Lehrer an hiesiger Bürgerschule, für die
Zueignung und Uebersendung des von demsel-
ben herausgegebenen musikalischen Jug-
endfreundes die goldne Ehrenmedaille von
folgendem eigenhändigen Schreiben be-
gleitet, huldreichst zu ertheilen geruht:

Moskau, d. 29. Mai 1811.

Hochgeehrter Herr!

Ich danke Ihnen verbindlich für das Werk-
mahl Ihres Andenkens, welches Sie mir
durch die Zueignung des ersten Hefts Ihres
musikalischen Jugendfreundes gegeben haben.
Ich bin von dessen Vortreflichkeit überzeugt,
werde ihn bey längerer Muße noch einmal
durchlesen, indem Musik noch immer einer mei-
ner angenehmsten Unterhaltungsgegenstände ist.
Sie ist die Sprache des Herzens und dann
höchschätzbar, wenn sie zugleich warme Em-

pfindungen für Tugend und Religion ausdrückt.
Auch bin ich für das mitgeschickte ältere Werk-
chen über den jugendlichen Unterricht verbunden
und lege hiet einen fleissen Beweis meiner Er-
kenntlichkeit bey, mit dem Wunsche, davon
bey Ihren Schulseyerlichkeiten öffentlich Ge-
brauch zu machen, zum Beweis der Hoch-
achtung, womit ich die

Dein
ergebener Carl.

Sowohl muß an dieser Auszeichnung jeder
Unbefangene erfreulichen Antheil nehmen, deuts-
ches Verdienst von einem deutschen Fürsten
gewürdiget zu sehen, und zwar von einem Für-
sten, der als wahrer Kenner in die Tiefe der
Wissenschaften und Künste gedrungen ist, was
nicht bey allen Fürsten der Fall seyn soll, so
oft ihnen auch diese Schmeicheley in aller Un-
terthänigkeit zu Füßen gelegt werden mag.
Nur solche Ermunterungen können den Geist
erheben, die betretene Bahn muthig fortzusetzen,
und deutscher Art und Kunst treu zu bleiben,

die keineswegs scheitern vor dem Auslande zurück zu treten braucht, so viel Anmaßlichkeit sich auch so manches, durch die Ungeweihten um so kühner gemacht, in frühern Zeiten zu erlangen pflegte; gegenwärtig nun sogar, wenn es nicht ganz unverschämmt ist, spüren muß, daß das Zurücktreten — an ihm seyn möchte. „Deutsche müssen nur den deutschen Gesang, den Gesang der Väter pflegen und ihn höher achten, als jeden andern. Was die Väter und Mütter sangen, das möge noch jetzt das Herz der Enkel beleben und veredeln. Schande jedem Deutschen; der nicht im Sinne und Tone der Väter singt, sondern nur fremdem Gesänge sein Ohr leihet! Schande allen deutschen Mädchen, welche die Kraft ihrer Nation verachten und nur die Gesänge der Ausländer, als ihre Ohren, verehren!“ So äußert sich der geistvolle Lindner in seinen einleitenden Bemerkungen zu der für diesen höhern Zweck bestimmten Sammlung von Gesängen, worin nur das, was unsere deutsche Nation Bedeutsames besitzt, aufgenommen wurde, und woraus unsere Jugend Kraft, Muth, Religion und Lebensveredlung schöpfen soll. Mag auch immerhin der Verwöhnte, der in den Fesseln veralteter, geistloser Theorien zusammengeknirscht, mag auch der Sagenhaftigkeit sogar mit einem gewissen Vorurtheil den Mund verziehen, während

er doch, trotz alles Dünkels, diese hohe Kunst bis zum niedrigsten Gesänge herabwürdiget, wenn er auch mit seinem Generalpaß so sibel und böse ins Reine gekommen ist und sich an die ihm hergebrachte Regel, die einzig die Schutzgeißel ist, so nothdürftig sie auch nur von dem Wahne abgeschöpft worden, mit unverbrüchlicher Treue hält; mag er das! uns soll's nicht kümmern, so wie wir ihm auch seinen Geschmack und Appetit recht gern gönnen wollen, an der Distel sich wie an einer Ananas zu lecken; nur werfe er sich nicht als Schiedsrichter über das höhere Wesen der Kunst auf, von welchem er so fern ist, wie die Erde vom Himmel. —

Bestimmt möchte der Unterricht in der Gesangsweise, welchen Herr M. Lindner vor dem vorjährigen Zöglingen in hiesiger Bürgerschule erteilte, keiner der geringsten Vorzüge dieser Anstalt seyn, und gewiß alle gebildete Mensch aus den Mittelständen werden es zu schätzen wissen, daß hier ihre Töchter in einer Kunst, die so wohlthätig für das Leben ist und ihre feinsten reißvollsten Momente bildet, auf das zweckmäßigste unterrichtet werden, was ehemals nur den Töchtern der höhern Stände zu Theil wurde. Wer ehemals entweder selbst unter dem birkenen Thebescepter, gemeinhin Basel genannt, eines sogenannten Herrn Cantors stand, oder sonst Zeuge vor dem *) Urwesen war, das an der Singetafel in

*) Daß sich in den ältern Zeiten sowohl, als in den neuern, die Bemühungen um den wahren Sinn und Geist der Gesangkunst auf der hiesigen Thomasschule, als vorzüglich ausgezeichnet haben, und also von dieser hier gegebener Schilderung eine sehr ehrenvolle Ausnahme machte, will ich bloß deswegen erinnern, um nicht mißgedeutet zu werden. Denn wer weiß nicht, wie große Verdienste sich Sebastian Bach um den deutschen Gesang erwarb? und wer konnte undankbar vergessen haben, von welchem glücklichen Erfolg das Streben eines Dole's, ganz vorzüglich aber eines Hillers war, der so unläugbar auf unsere ganze Nation wirkte? so wie jeder täglich noch Zeuge seyn kann, welche einen glücklichen, oft sich ganz neu bahrenden Weg unser mit allem Recht geachteter Schicht, als wahrer Geweihter der Kunst, einschlägt.

der Sings oder vielmehr Kräh- oder Schrey-
stände getrieben ward, den wird es ganz
geroß auf das angenehmste überraschen, wenn
er zwischen demials und jetzt eine Vergleichung
anstellt, und schon in den ersten Elementarun-
terricht, der in etwas mehr und besserem als
in der Abfassung der Skala besteht, den wahr-
ren Geist der Tonkunst so innigst verwebt, be-
merkt. Doch, davon nächstens mehr, wenn
wie Herrn M. Lindners Anweisung zur
Gesangs-Cultur, die nach dessen Versicherung
nun bald erscheinen soll, anzuzeigen das Ver-
gnügen haben werden. Jetzt nur noch von der
in eben verfloßener Messe unter dem Titel:

Musikalischer Jugendfreund.

Erstes Heft.

erschienenen Sammlung von Gesängen, welche
Herr M. Lindner auf eigene Kosten heraus-
gegeben hat, und noch eine kurze Zeit durch
die Gräffische Buchhandlung in Leipzig für
1 thlr. 8 gr. baar, späterhin aber um einen er-
höhen Preis verkauft werden soll.

Diese Sammlung zeichnet sich vor frühern
ähnlichen unbedingt dadurch aus, daß sie so
recht eigentlich zum Elementar-Unterricht die-
net, und so ihrem Zweck vollkommen entspricht,
indem sie nicht mehr voraussetzt, als daß der
junge Zögling nach dem Gehör jeden geforder-
ten Ton angeben und sich die nach dem Gehör
gesungenen Töne in Zeichen (Noten) vergegen-
wärtigen kann. Sämmtliche Gesänge und Lieder
sind aus der sehr gründlichen Absicht in C Dur
gewählt worden, weil die Erfahrung lehrt, daß
es nöthig sey, die Jugend in einer Tonart
anhaltend zu üben; denn hat man sie allseitig
in C Dur geübt, so ist ihnen zugleich das

Schema für alle andere Dur-Arten gegeben.
Jeder folgende Heft wird 2 — 3 Tonarten
umfassen. Zweytens sind diesen Gesängen
die Clavierbegleitung zugegeben worden, und
zwar in einer sehr verfallwürdigen Ordnung von
dem Einfachen, Leichtern, zum Zusammengesetztern
und Schwerern, nach dem System der Natur
der Sache, und nicht nach beliebiger Willkühr
unter einander aufgestellt. Was die Wahl
der Texte betrifft, so ist solche nicht bloß auf
die Kinderjahre beschränkt, was auch schon an
und für sich die Aufschrift: Jugendfreund
andeutet; zugleich ist bey dem Inhalt darauf
entschieden worden, daß dieser für das ganze
Leben einen bleibenden Werth und fesselndes In-
teresse habe.

Ob nun gleich diese Sammlung eigentlich
für Mädchen bestimmt zu seyn scheint, so wird
sie doch den Knaben und Jünglinge nicht
minder ansprechen und ihm wesentlich seyn, da
sie nicht auf das Eigentliche der weiblichen Ge-
schlechtsbestimmung, sondern auf die Gesinnun-
gen des jugendlichen Lebens überhaupt be-
rechnet sind. Ohne Bedenken kann dieser mu-
sikalische Jugendfreund jedem Mädchen, Knaben
und Jünglinge auch deswegen in die Hand
gegeben werden, weil über jeden Gesang, ja
über jede Zeile und jedes Wort die Heiligkeit
der Unschuld und der vortheilhaftesten Bildung durch die
Ermunterung und Theilnahme an allem, was
gut, edel und schön ist, äußerst sorgsam wacht;
ein Vorrang, welcher so mancher beliebten Lie-
dersammlung nicht eigen ist, und diesen mu-
sikalischen Jugendfreund gewiß zum allgemeinen
Familienglieblich erheben wird.

